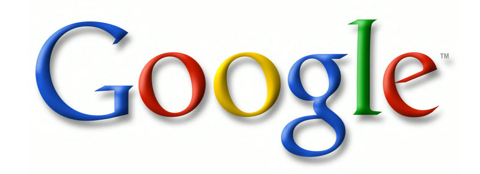


Fünfzig babylonische rechts- und verwaltungs-... aus der zeit ...


SIGILLUM COLLEGII COLUMBIÆ NOVI EBORACI
IN LUMINE TUO VIDEBIMUS LUMEN
1754

FÜNFZIG BABYLONISCHE

RECHTS- UND VERWALTUNGSURKUNDEN

AUS DER ZEIT DES KÖNIGS KAMBYSES (529—521 V. CHR.).

INAUGURAL-DISSERTATION

WELCHE NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN

MIT GENEHMIGUNG

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER UNIVERSITÄT BRESLAU

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AM 15. AUGUST 1895 MITTAGS 12 UHR

IN DER AULA LEOPOLDINA

ÖFFENTLICH VERTHEIDIGEN WIRD

ERNST ZIEMER

CAND. THEOL.

OPPONENTEN:

DR. PHIL. **G. KERBER.**

CAND. THEOL. **W. HELLBERG.**

LEIPZIG

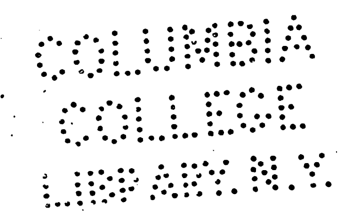
DRUCK VON AUGUST PRIES

1896.

Die ganze Abhandlung wird im 3. Heft des III. Bandes der Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft, herausgegeben von FRIEDRICH DELITZSCH und PAUL HAUPT, Leipzig 1896, erscheinen.

MEINEM THEUREN VATER

IN HERZLICHER LIEBE UND DANKBARKEIT.



Fünfzig Rechts- und Verwaltungsurkunden

aus der Zeit des Königs Kambyses (529—521 v. Chr.).

Von

Ernst Ziemer.

1) Nr. 46 (19 Z.): Babel, 25/4 I Kamb.

2 manê 4 šiķil kaspi, a-di 1 manê kaspi maḫ-ru-ú ša ina Nîsanni I a-na Iddi-na-aplu id-di-nu, ša I-I-N ina muḫ-ḫi Šamaš-ka-ṣir a/š Nabû-bêl-šu-nu a. La-kub-bu-ru. ina ki-it ša Abu kaspa u ḫubulla-šu i-nam-din.

9 *amêlmu-kin-nu Bêl-uballi-iṭ a/š Bêl-ušallim a. Da-bi-bi, Nabû-šum-uštêšir a/š Nabû-tir-... a. m amêlpa-še-ki, Tir(?)-nu-nu a/š Mu-še-zib-Bêl a. amêlDIM, dúp-sar Marduk-na-ṣir a/š iluA.Ê(?)-ia (a.) Bêl*[1]*-iá-ú.*

16 *Bâbilu Dûzu ûmu 25. šáttu I. Ka-am-bu-zi-ia šàr Bâbili, i-nu-šú Ku-ra-šu abu-šu šàr mâtâte.*

1) ohne *ilu*.

Übersetzung:

2 Minen 4 Sekel Silber — nebst 1 früheren im Nisan von I dem Iddina-aplu gegebenen Mine Silber —, dargeliehen von I-I-N an Šamaš-kaṣir, Sohn des Nabu-belšunu, Sohns des Lakubburu. Am Ende des Ab soll er das Geld und dessen Zinsen zahlen.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines verzinslichen Gelddarlehens. Zinsfuss nicht angegeben, doch als bekannt vorausgesetzt. Rückzahlungstermin: Ende Ab.

Z. 1. 2 Minen 4 Sekel Silber, d. i. nach unserm Geld M. 116,25. — Das richtige Verständniss der Worte *adi* bis *iddinu* (Z. 1 ff.) hängt davon ab, in welchem Verhältnisse Iddina-aplu zu Šamaš-kaṣir stand. Mir scheint aus dem Kontext unserer Urkunde hervorzugehen, dass Šamaš-kaṣir auch der Empfänger der „1 früheren Mine", Iddina-aplu also etwa ein Bevollmächtigter (Angestellter) des Šamaš-kaṣir gewesen ist.

Z. 7. Für die Rückgabe des Geldes sei noch als Ausnahme bemerkt, dass sie auch in mehreren Raten geschehen konnte; z. B. IV.

175, 8—10 *u-ḫi kaspi ina mi-šil šatti i-nam-din-nu ù ri-ḫi kaspi ina ki-it šatti i-nam-din-nu.*

Z. 13 ^{amêl}*DIM* d. i. wohl = ^{amêl}*bâni* Baumeister (2, 8. 46, 13. 31, 2. 179, 17 u. s. w.). Dem ^{amêl}*DÌM. GAL-li-e* im Sanh.-Prisma (VI 45) d. i. *dimgallê* Oberbaumeister entspricht in unsern Texten ^{amêl}*GAL. KAK* d. i. ^{amêl}*ràb-bâni* (2, 7. 43, 4. 284, 14. 313, 10). Vgl. HWB 178^{b}. 220^{b}.

Z. 16 ff. Das Täfelchen ist vom 25. Tammuz des ersten Jahres des Kambyses datiert mit dem Zusatz: „sein Vater Kyros war damals Herr der Länder". Wir ersehen hieraus, dass Kyros noch bei Lebzeiten, während er fortfuhr König des persischen Gesamtreiches zu sein, seinem Sohn Kambyses die Königsherrschaft über Babylonien übertragen hatte. Ebendiesen, nur durch *ina û-mu-šu-ma* eingeleiteten, Zusatz hat die vom 25. Kislev des ersten Jahres des Kambyses datierte Tafel Nr. 81. Vgl. hiermit 42, 21 f.: 7. Tammuz des I. Jahres des Kambyses *šàr Bâbili apil Ku-raš šàr mâtâte*, 72, 16 ff.: 8. Marcheschvan des I. Jahres des Kambyses *šàr Bâbili apil Kúr-raš šàr mâtâte*^{pl}, 98, 7 ff.: 8.? des I. Jahres des Kambyses *šàr Bâbili apil Ku-raš šàr mâtâte.* Wie man sieht, ist überall nur von dem ersten Jahr des Kambyses die Rede. An den letztgenannten drei Stellen führt die Titulierung des Kambyses als *šar Bâbili* im Unterschied von jener seines Vaters Kyros als *šar mâtâte* zu dem nämlichen historischen Ergebniss. Wo diese Unterscheidung von Vater und Sohn nicht gemacht ist, wird ebensowohl Kyros auch noch in seinem letzten Regierungsjahr *šar Bâbili šar mâtâte* genannt (IV. 334—341) als Kambyses schon im Anfang seiner Herrschaft über Babylonien *šar Bâbili šar mâtâte* (1, 15. 2, 20. 3, 20 f. u. s. w.), ja sogar nur *šar mâtâte* (18, 6).

2) Nr. 219 (15 Z.): Babel, 28/II III Kamb.

1 manê kaspi ša I-I-N ina muḫ-ḫi Bêl[1]-šu-nu a/š Nabû-zêr-iddîna. ša arḫi ina muḫ-ḫi 1 ma-ni-e 1 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi. ina Dûzu kaspa ù ḫu-bul-lum i-nam-din.

8 ^{amêl}*mu-kin-nu Nêrgal-ušallim a/š Si-lim-Bêl a. Nabû . . ., Šùm-ukîn a/š La-ba-ši . . . a.* ^{m} ^{amêl}*DÌM, u* ^{amêl}*dupsar Marduk-tâbik-zêr a/š Bêl-uballi-iṭ a. Na-gi-ri.*

13 *Bâbilu Šăbâṭu ûmu 28. šăttu III. Kám-am-bu-zi-iá šàr Bâbili u mâtâte.*

1) ohne *ilu*.

Übersetzung:

1 Mine Silber, Forderung des I-I-N an Bel-šunu, Sohn des Nabuzer-iddina. Monatlich wächst zu 1 Mine 1 Sekel Silber ihn belastend hinzu. Im Tammuz soll er das Geld und die Zinsen bezahlen.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines verzinslichen Guthabens an Geld. Zinsfuss: 20%. Zahlungstermin: Tammuz.

Z. 1. 1 Mine Silber, d. i. nach unserm Geld M. 56,25.

Z. 4 f. *ina muḫḫi*. Statt *ina muḫḫi* bez. *ina eli* findet sich auch *ana muḫḫi* bez. *ana eli* (81, 5. II. 585, 4. III. 45, 8. 54, 4. 68, 4). Ganz ungewöhnlich heisst es III. 189, 5 f.: *arḫu ma-nu-ú 1 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi*. Das Suffix *šu* beim zweiten *ina muḫḫi* (Z. 5) bezieht sich natürlich auf den Schuldner. Der Zinsfuss wird in der Regel so angegeben, wie es hier geschieht, dass er nämlich für den Monat berechnet wird. Doch giebt es auch Ausnahmen: IV. 268, 5 f. wird er fürs Jahr angegeben: *ša šatti ina muḫ-ḫi 1 ma-ni-e 12 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi*. Ebenso III. 54, 4 f.: *ša šatti a-na eli 1 ma-ni-e 8 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi* (III. 242, 5 f.). Interessant ist der III. 26, 5 ff. gegebene Fall: *ina Sîmâni i-nam-din-nu-u', ki-i la id-dan-nu-u' ša arḫi ina muḫ-ḫi 1 ma-ni-e 1 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu-nu i-rab-bi*. Ein halbes Jahr ist das Kapital zinsfrei; wird es dann noch nicht zurückgegeben, so treten von da an die gewöhnlichen Zinsen ein (vgl. III. 194, wo in gleichem Falle statt der Zinsen 4 Tonnen *ŠE.BAR* zu liefern sind). Der übliche Zinsfuss bestand im Zuwachs von einem Sekel auf eine Mine im Monat, d. i. ein Fünftel des Kapitals im Jahr oder 20%. In den Kambyses-Kontrakten findet sich keine Ausnahme hiervon, wohl aber in denen aus Nebukadnezars Zeit, und zwar ist der Zinsfuss in diesen Ausnahmen geringer. In der oben angeführten Stelle III. 54 wird als jährlicher Zuwachs angegeben: 8 Sekel auf eine Mine, d. i. $13\frac{1}{3}$%; ebenso III. 68. 69. 111, 5 f. Noch niedriger sind die Zinsen in III. 45, denn dort heisst es: *ša arḫi a-na eli 1 ma-ni-e ½ šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi*. Hier betragen sie die Hälfte des gewöhnlichen Zinsfusses: 10%. Übrigens wurde gelegentlich auch von andern Dingen als von Geld Zinsen genommen. Dies lehrt die Urkunde III. 66, in welcher es sich um ein Guthaben an Datteln und *ŠE. BAR* handelt. Da heisst es (Z. 10 f.): *ki-i la id-dan-nu ša arḫi ina eli 1 gur ½ ina eli-šu ta-rab-bi*.

Z. 5. *i-rab-bi* Prs. von רבה; anderwärts *i-rab* (341, 5), *i-rab-ba'* (16, 13).

3) Nr. 336 (18 Z.): Babel, 23/9 VI Kamb.

⅔ manê kaspi ša I-N-E ina eli Ê-sag-ila-ša-du-nu a/š Ina-ešê-êṭir a. Sin-ša-du-nu. ša arḫi ina eli 1 ma-ni-e 1 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi.

[7] *amêl mu-kin-nu Kal-ba-a a/š Ṣil-la-a a. Na-ba-a-a, Gi-mil-lu a/š ilu Daian-zêr-ibni a. amêl šangû Nêrgal, Nabû-bălâṭ-su-iḳ-bi a/š Ê-sag-*

ila-ša-du-nu a. Sin-ša-du-nu, Bêl-iddîna a/š Aḫê-iddîna a. [amêl] *šangû Nêrgal, u* [amêl] *dupsar Sin-ta-ḳiš-bul-liṭ a/š Iddîna-Nabû a. E-gi-bi.*

15b *Bâbilu Kislimu ûmu 23. šâttu VI. Kám-bu-zi-ia šàr Bâbili šàr mâtâte.*

Übersetzung:

2/3 Mine Silber, Forderung des I-N-E an Esagila-šadunu, Sohn des Ina-eše-eṭir, Sohns des Sin-šadunu. Monatlich wächst zu 1 Mine 1 Sekel Silber ihn belastend hinzu.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines verzinslichen Guthabens an Geld. Zinsfuss: 20%. Zahlungstermin nicht bestimmt.

Z. 1. 2/3 Mine Silber, d. i. nach unserm Geld M. 37,50.

10. *a.* [amêl] *šangû Nêrgal.* Aus diesen Worten geht hervor, dass die Priester des Gottes Nergal verheirathet waren (vgl. auch Z. 13). Das Nämliche lässt sich von den Priestern der meisten übrigen babylonischen Götter nachweisen. So waren verheirathet die Priester des Bel (142, 18. 19. III. 59, 1. IV. 168, 4), des Sin (208, 6), des Šamaš (257, 15. 273, 2. 401, 4. 408, 11), des Ramman (IV. 45, 4. 65, 4), des Ea (262, 18. 428, 3. 4), des Adar (116, 11. 290, 18. 325, 14. 365, 11); ferner die Priester der *Ištâr Bâbili* (25, 13. 42, 3. 49, 14. 93, 10 u. a.), der Gula (81, 4. 161, 11. 287, 2) und der Nana (167, 17. 218, 17. 257, 18. 260, 4. 409, 19); endlich der [amêl] *til-gíd-da Êbabbara* (9, 12. 240, 12), der [amêl] *šangû Sipar* (42, 2. 121, 13. 131, 5. 194, 7. 240, 11) und der *šangû parakki* (306, 15. IV. 89, 15. 142, 12).

4) Nr. 81 (21 Z.): Babel: 25/9 I Kamb.

12½ manê kaspi ša Í-I-N ina muḫ-ḫi Ki-din-Marduk u Nabû-mu-še-ti-iḳ-urru mârê ša Zêri-ia a. [amêl] *šangû* [ilu] *Gu-la. ša arḫi a-na muḫ-ḫi 1 ma-ni-e 1 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu-nu i-rab-bi. ul-tu ûmu 1. ša Ṭêbêtu ḫubullu ina muḫ-ḫi-šu-nu i-rab-bi. Dûzu kaspa u ḫubulla-šu i-nam-din-u'. mim-mu-šu-nu ša ali u ṣêri ma-la ba-šú-ú maš-ka-nu ša I.* [amêl] *râšu-ú ša-nam-ma ina muḫ-ḫi (ul i)*[1]*-šal-laṭ a-di-i muḫ-ḫi I kaspa-šu u ḫubulla-šu i-šal-li-mu. 1-en pu-ut 2-i na-šú-ú.*

14b [amêl] *mu-kin-nu Marduk-erba a/š Iḳî-ša-aplu a. Sin-ikribê-išeme, Gi-mil-lu a/š Nabû-iddîna a.* [amêl] *šangû* [ilu] *Gu-la, Itti-Nabû-bălâṭu* [amêl] *dupsar a/š Marduk-bân-zêr a. Bêl-e-ṭé-ru.*

18b *Bâbilu Kislimu ûmu 25. šâttu I. Kám-bu-zi-ia šàr Bâbîli, ina û-mu-šu-ma Ku-ra-aš abu-šu šàr mâtâte.*

1) vom Schreiber irrig ausgelassen.

Übersetzung:

12½ Mine Silber, Forderung des I-I-N an Kidin-Marduk und Nabu-mušetik-urru, die Söhne des Zeria, Sohns eines Gula-Priesters. Monatlich wächst zu 1 Mine 1 Sekel Silber sie belastend hinzu. Vom 1. Ṭebet ab läuft die Verzinsung. Im Tammuz sollen sie das Geld und dessen Zinsen bezahlen. Ihr Gesamteigenthum in Stadt und Land dient dem I als Pfand. Kein anderer Gläubiger hat darüber Macht, bis I sein Geld und dessen Zinsen wieder hat. Einer haftet für den andern.

Bemerkungen:

Bescheinigung über ein verzinsliches Guthaben an Geld. Zinsfuss: 20% (vom 1. Tebet ab). Zahlungstermin: Tammuz. Verpfändung des Gesamteigenthums.

Z. 1. 12½ Minen Silber = M. 703.

Z. 6. Es wird genau angegeben, von wann an das geliehene Kapital Zinsen tragen soll. Es wird am 25. Kislev ausgeliehen, und vom 1. des nächsten Monats an werden die Zinsen berechnet.

Z. 9. Hier wird das ganze Besitzthum des Schuldners in Stadt und Feld als Pfand genommen (328. 379. Evilm. 10, 7. III. 258, 438, 5). Als Pfandobjekte werden dann im Einzelnen noch in unsern Kambyses-Texten erwähnt: Felder (104. 372), Häuser (208. 306. 431), Geld (428), Schuldschein (208), Sklaven (195. 429. 315).

Z. 12. Hinter *muḫḫi* ist nothwendig *ul i-* einzusetzen, nach Analogie aller anderen Fälle: 68, 13. 104, 13. 292, 14. 306, 9. 315, 10. 372, 13. 379, 11. 409, 13. 410, 11. 428, 7.

Z. 13. *i-šal-li-mu* Prs. I, 1: bis er unversehrt ist bezüglich seines Geldes, d. h. bis er es wieder zurückerhalten hat (431, 8. 315, 11. 428, 8). *i-šal-lim-mu* (292, 15), *ta-šal-li-mu* (306, 10). Synonym hiermit ist IV 1 von *eṭêru*: *in-ni-ṭi-ir* (409, 14), *in-ni-ṭir-ru* (68, 15. IV. 130, 13. Evilm. 19, 7).

Z. 13 f. *ištên pût šanî našû. pût.* PEISER, *Keilschr. Aktenstücke*, S. 105 meint, man könne nicht läugnen, dass in den meisten Fällen, wo *puṭ* (sic, mit ט) in den Verträgen und ähnlichen Schriftstücken vorkommt, *puṭ* als Nomen aufgefasst und mit „Quittung" übersetzt werden müsse. Er beruft sich dazu auf Str. I. 169, 13: *pu-da-ni-šu-nu ḫu-up-pu-u* „ihre *puṭ* sind zerbrochen". Es soll nun nicht in Abrede gestellt werden, dass es ein ähnlich geschriebenes Nomen mit der Bed. „Schriftstück, Urkunde, Quittung", synonym mit *šaṭâru*, giebt; dieses ist aber *giṭ-ṭu* (s. HWB 196) zu lesen. Es findet sich auch in unsern Urkunden; z. B. 281, 8: *giṭ-ṭa^{pl}* (oder *GIṬ. ṬA^{pl}* = *giṭṭâni*?) *maḫru-ú-tu ḫi-pi-ú* die früheren Urkunden, Quittungen sind getilgt; 279, 10: *ištên a*(?)$^{ta\text{-}a\text{-}an}$ *giṭ-ṭa^{pl}* *il-te-ḳu-ú* je Eine Urkunde haben sie sich genommen,

gleichbedeutend mit: *ištên* *ta-a-an* *ša-ṭa-ri il-te-ḳu-ú* 388, 14; vgl. auch 88, 9. 215, 9. 217, 8. 253, 20. 257, 13. 301, 5, wo *il-ḳu-ú* statt *il-te-ḳu-ú*. Ebenso findet sich dieses Nomen auch bei Cyrus, z. B. 8, 7: *e-lat IM. GÍṬ. ṬA*pl *ša 9 šikil kaspi maḫrû-tum ša La-ba-ši ina ḳât Marduk-ri-man-ni maḫ-ra*. Von diesem Nomen *giṭṭu* ist aber sehr zu unterscheiden die Präposition *pût*, wie wir sie z. B. in dieser so sehr geläufigen Phrase finden: *ištên pût šanî našû* (2, 8. 3, 9. 16, 9. 81, 14. 261, 12. 315, 15. 322, 11. 348, 9. 391, 9. 409, 10). Dieses Wort wird auch nicht mit ט, sondern mit ת geschrieben, wie aus der Schreibung *pu-ú-tu* 309, 6 (*pu-ú-tu* amêl*si-ḫu-ú* amêl*pa-ḳi-ra-a-ni* ..... *Ḫa-ba-ṣi-ru na-šú-ú*) hervorgeht. Die Übersetzung „Quittung“ giebt keinen Sinn, wie auch PEISER nur gezwungen zu einem solchen kommt. *pût* hat vielmehr die Bedeutung „gegenüber, anstatt, für, *αντί*“, und die von OPPERT gegebene Deutung obiger Phrase mit „garantieren“ giebt den rechten, einfachen und ungekünstelten Sinn: einer bürgt für den andern. (NB. *šanî* ist Ordinalzahl, nicht, wie PEISER wiedergiebt, Kardinalzahl „beide“; ausserdem dürfte bei PEISERs Übersetzung hinter *ištên* nicht fehlen *ta-a-an*.) Diese Übersetzung passt überall in ähnlichen Fällen; z. B. *pu-ut e-ṭe-ru ša kaspi N.N. na-šú-ú* für die Zahlung des Geldes bürgt N.N. (240, 8 f. 398, 6 f.); *pu-ut e-ṭir na-aš-ši* (145, 10); *pu-ut si-ḫu-ú* etc. *N.N. na-šú-ú* (287, 6 ff. 309, 6 f. 334, 15). Ebendiese Bed. passt auch vortrefflich an der von PEISER übersetzten Stelle. Die betreffenden Zeilen (XVIII, 11—15) sind demnach so zu transskribieren und zu übersetzen: *ina Tišrîtu suluppu a' 28 gurru ina ḫa-ṣa-ri ina ma-ši-ḫi ša 1 PI ina muḫ-ḫi 1-it menû-tu u gi-mir-ša a-di-i bît Nabû-aḫu-id-dan-nu i-nam-din-nu-u', ištên pu-ut 2-i a-na e-ṭir na-šu-ú* d. h. „Im Tischri sollen sie die Datteln im Betrage von 28 Tonnen auf dem .... im Maasse von 1 *Pi* auf Einen Posten und insgesamt bis ins Haus des Nabu-aḫu-iddannu (Ehemann der ausleihenden Frau) zurückgeben. Einer bürgt für den andern für die Ablieferung.“ Der Einwand PEISERs, statt *eṭêru* sei bei solcher Übersetzung *nadânu* zu erwarten, ist hinfällig, da *eṭêru* ja ganz das Nämliche besagt; es war nur von den Geldurkunden her geläufiger. *našû* Perm., dafür auch *naši* (307, 10. 145, 10. 334, 15), Fem. *na-ša-a-tum* 15, 8. *na-ša-a-tu* 165, 9. III. 201, 9: *f Gu-zu-um-mu ina ḳât Nabû-êṭir-napšâte na-ša-tum*.

Bei allen wichtigeren Geschäften wurde, wie es scheint, eine derartige Bürgschaft von einer Person geleistet; wir finden sie bei Dattelgeschäften (2. 3. 261. 322), bei Verleihen von Getreide (*ŠE.BAR*) und Zwiebeln (391), bei Sklavenverkäufen (15. 287. 307. 309. 334) und namentlich bei Geldgeschäften (16. 81. 240. 315. 348. 409. 145). Inwieweit Männer und Frauen zur Bürgschaftleistung nicht berechtigt waren, lässt sich nicht sicher sagen. In den Fällen wo Männer die handelnden Personen sind, also bei Geldgeschäften die Entleiher, bei

Sklavenverkäufen die Verkäufer, übernehmen diese meist selbst die Bürgschaft. Ausnahme: 145. Mehrere Fälle finden sich dann in unsern Urkunden, in denen Frauen Bürgschaft leisten. Zunächst übernimmt in Nr. 15 Kašša, Tochter des Nabu-šum-iškun und Frau des Marduk-erba, für ihre an Iddina-Marduk verkaufte Sklavin die übliche Bürgschaft selbst. Hier mag dafür der Umstand von Einfluss gewesen sein, dass ihr Mann Marduk-erba schon in einem Schuldverhältniss zu Iddina-Marduk steht, wie uns die Anmerkung sagt (Z. 9f.): *e-lat ra-šú-tú ša Iddina-Marduk ša ina muḫ-ḫi Marduk-erba mutu ša* *f**Kaš-ša-a.* Denn einen entgegengesetzten Fall finden wir in Nr. 287. Hier verkauft Inniba, Tochter des Iddina-Bel, ihre Sklavin an Kalba. Die Bürgschaft übernehmen aber ihre beiden nächsten Verwandten, nämlich ihre Mutter und ihr Mann. Hier fällt dieses auf, dass einerseits die verkaufende Frau selbst nicht haftet, und dann doch wieder nicht etwa nur Männer, sondern ein Mann und auch wieder eine Frau als Bürgen eintreten. Warum sie es dann nicht selbst gethan hat, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls aber geht Eins wieder daraus hervor, dass die Frauen keineswegs absolut von diesem Rechte ausgeschlossen waren. Ja, eine Frau konnte sogar statt eines Mannes die Bürgschaft übernehmen, wie Amatia für Nabu-ikiša (165, 7f.) thut. Zu merken sind noch folgende interessante Fälle. III. 67: 2 Geschwister verkaufen und übernehmen selbst die Bürgschaft, aber *ina a-ša-bi ša ummi-šu-nu* unter Gewährleistung ihrer Mutter. Nerigl. 23 übernimmt dagegen wieder ein Sohn die Bürgschaft für seine Mutter. In PEISER, BV Nr. 11 übernehmen beim Verkauf einer Sklavin für die Verkäuferin deren Sohn und Bruder die Bürgschaft.

Z. 20f. Für den zum 1. Jahr der Kambyses gefügten Zusatz „in ebenjener Zeit war sein Vater Kyros Herr der Länder“ s. zu Nr. 46 d. i. Nr. 1 unserer Auswahl.

5) Nr. 208 (18 Z.): Babel, 8/10 III Kamb.

2/3 manê kaspi ša I-N-E ina muḫ-ḫi Nabû- . . . . a/š Tâbik-zêr a. *amêl**mi-ṣir-a-a. ša arḫi ina eli 1 ma-ni-e 1 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi. bît-su ša iti*[1] *bîti Iddîna-Marduk a/š Iḳî-ša-aplu a.* *amêl**šangû Sin maš-ka-nu ša I. e-lat 2-ta ú-an-tim**pl* *ša 3 1/3 manê kaspi ša bîtu maš-ka-nu ṣab-tu.*

10 *amêl**mu-kin-nu Marduk-šum-iddîna a/š Bêl-na-din-aplu a.* *amêl**mu-kal-lim, Bêl-aplu-iddîna a/š Marduk-šum-iddîna a.* *amêl**šangû* *ilu**Gula*[2]*, Šad-din-nu a/š Nabû-iddîna a.* *amêl**mu-dammi-iḳ-Rammân, Ardi-iá a/š Gi-mil-lu a.* *amêl**DÎM, Aḫê-iddîna-Marduk* *amêl**dúp-sar a/š Bêl-aḫê-erba a. Amêl*[3]*-Nannari.*

[17] *Bâbilu Ṭêbêtu ûmu 8.*[1] *šâttu III.*[1] *Kám-bu-zi-iá šàr Bâbili šàr mâtâte*^{pl}.

1) *DA.* 2) *ME.ME.* 3) *UR.* 4) Determ. *kam*.

Übersetzung:

$^2/_3$ Minen Silber, Forderung des I-N-E an Nabu-...., Sohn des Tabik-zer, Sohns eines Ägypters. Monatlich wächst zu 1 Mine 1 Sekel Silber ihn belastend hinzu. Sein Haus, welches neben dem Hause des Iddina-Marduk, Sohns des Ikiša-aplu, Sohns eines Mondpriesters, gelegen ist, dient dem I als Pfand. Unbeschadet zweier Schulden von $3^1/_3$ Mine Silber, für welche das Haus als Pfand genommen wurde.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines verzinslichen Guthabens an Geld. Zinsfuss: 20 %. Verpfändung des Hauses des Schuldners, welches bereits für 2 frühere Schulden verpfändet wurde.

Z. 4. *a.* *amêl**mi-ṣir-a-a* (III. 274, 4). An den übrigen 5 Stellen, an denen auch in den Personenangaben als Grossvater des betr. Mannes ein Ägypter angeführt wird, steht jedesmal *a.* *m**Mi-ṣir-a-a* (86, 14. 287, 15. 348, 14. 422, 18. 431, 3): der Volksname, den der Mann getragen hat, ist zum Eigennamen geworden. Diese nämliche Erscheinung finden wir häufiger bei Berufsnamen; so heisst es z. B. 15, 2 und 341, 13: *a.* *amêl**man-di-di* (oder *min-di-di*? so DELITZSCH), dagegen 17, 15 und 328, 10: *a.* *m**Man-di-di*; ferner *a.* *m**UŠ.BAR* (III. 201, 5. 203, 1) statt des häufigeren *a.* *amêl**UŠ.BAR* (286, 5. 431, 12); *a.* *m**Mu-kal-lim* (153, 12. 253, 9) statt *a.* *amêl**mu-kal-lim* (208, 11). Bei allen Berufsnamen ist es selbstverständlich noch nicht so weit gekommen; vom Schmied heisst es z. B. in unsern Kontrakten immer noch: *a.* *amêl**nappaḫu* (110, 16. 182, 16. 321, 8. 362, 15. 20. 356, 9. 360, 13. 14. 372, 21); ebenso *a.* *amêl* *ŠÚ.ḪA* (55, 4. 56, 4. 309, 16 u. s. w.). Doch hier findet sich an drei Stellen die auffallende Schreibung: *a.* *m amêl**ŠÚ.ḪA* (117, 6. 218, 16. 317, 16); vgl. *a.* *m amêl**pa-še-ki* (46, 12), *a.* *m amêl**DIM* (219, 11). Hier bereitet sich der Übergang vor.

Der Umstand nun, dass an mehreren Stellen Ägypter bez. Nachkommen von Ägyptern in den Zeugenverzeichnissen angeführt werden, lehrt, dass zwischen Babylon und Ägypten in jener Zeit und früher engere Beziehungen bestanden haben müssen: Einwanderungen, Übersiedelungen von Ägypten nach Babylonien, die zu dauernder Niederlassung, zu festem Wohnsitz führten. Diese Ägypter wurden dann ganz und gar Babylonier; ihre Söhne und Enkel tragen echt babylonische Namen, z. B. hier Tabik-zer; Rimut-Bel (86, 14), Šamaš-erba (287, 15. 422, 18), Marduk-šum-ibni (348, 14). Dass auch die Babylonier nach Ägypten kamen, zeigt 334, 4, wo zu dem Verkauf einer Sklavin

von seiten des Iddina-Nabu die Bemerkung gefügt ist: *mât Mi-ṣir-'i-i-tum ina ḫu-bu-ut ḳašti-šu.* Iddina-Nabu hat sich also die Sklavin aus Ägypten geraubt und nach Babylon gebracht, und diese ägyptische Magd trägt nun den ebenfalls echt babylonischen Namen: *f ilu Na-na-a-it-ti-ia.* Vgl. die Anm. zu Nr. 24 (Z. 5 ff.) der DEMUTHschen Textauswahl.

Z. 5. Das Haus wird hier ohne alle weitere Bestimmung als Pfand genommen. In einem andern gleichen Falle (306, 11) findet sich noch der Zusatz: *ultu ûmu 1. ša Tišrîtu bîtu ina pân f Amat-ilu Na-na-a* vom 1. Tischri an steht das Haus zur Verfügung der Amat-Nana (der Darleiherin). Nach unserem Text hat der Gläubiger während der ganzen Zeit bis zur Zurückerstattung des geliehenen Geldes freie Wohnung und Benutzung des betr. Hauses und der Schuldner muss gleichwohl ganz dieselben Zinsen in der Höhe von 20% zahlen; ebenso 431. Dagegen heisst es 306, 7: *i-di bîti ia-a-nu u ḫubullu kaspi ia-a-nu.* Der Gläubiger hat für die Miethe des Hauses des Schuldners nichts zu zahlen, dagegen hat aber auch der Schuldner das geliehene Kapital zinsfrei: die Hausmiethe deckt die Zinsen (s. HWB 304b, vgl. 68).

Z. 11. *amêl mu-kal-lim.* Bed. fraglich.

Z. 13. *amêl mudammiḳ-Rammân* d. i. einer der Ramman freundlich macht, günstig stimmt; vielleicht Bezeichnung eines Priesters. Anders DEMUTH, s. zu dessen erster Textnummer (IV. 222).

6) Nr. 315 (26 Z.): Babel, 19/4 VI Kamb.

1 1/3 manê kaspi ša ina 1 šiḳlu pit-ḳa nu-uḫ-ḫu-tu ša Ilâni-iddînu[1] *a/š A-ra-bi ina muḫ-ḫi Iḳî-ša a/š Iddîna-Nabû m. E-gi-bi u f ilu Bâbu-bêl-bîti aššati-šu mârti ša Nabû-bălâṭ-su-iḳ-bi m. Ba-ri-ḫi. f Tas-li-mu f gal-lat-su-nu maš-ka-nu ša Ilâni-iddînu.*[1] *i-di amêlu-tú u ḫubulli kaspu ia-a-nu. Ilâni-iddînu*[1] *ta(?)-bal(?)-ú. amêl râšu-ú ša-nam-ma ina eli ul i-šal-laṭ a-di Ilâni-iddînu*[1] *kaspa a' 1 1/3 manê i-šal-li-mu. û-mu f Tas-li-mu a-šar ša-nam-ma ta-at-tal-ku û-mu 1/2 ŠE.BAR man-da-at-ta-šu i-nam-di-nu-u'. 1-en pu-ut 2-i na-šú-ú ša kir-bi kaspi a' 1 1/3 manê iṭ-ṭir.*

16 b *amêl mu-kin-nu Ina-Ê-sag-ila-zêr a/š Nêrgal-uballĭ-iṭ a. Sag-di-di, Nabû-šum-iddîna a/š Marduk-šum-ú-ṣur a. Nûr-ilu Pap-sukal, Bêl-uballĭ-iṭ a/š Ṣil-la-a a. Ša-bi-na-ši-šu, Bêl-na-'-id a/š Iddîna-Nabû a. E-gi-bi, Bêl-ibni amêl dupsar a/š Iddîna-Nabû a. amêl ŠU.ḪA.*

22 *Bâbilu Dûzu ûmu 20/1 maṭi šattu VI. Kám-bu-zi-ia šar Bâbili šar mâtâte.*

24 *Iḳî-ša u f ilu Bâbu-bêl-bîti mu-zib-tum f Tas-li-mu f MU-šú ú-kat-ti-mu.*

1) geschr. *MU.*



Übersetzung:

1 1/3 Mine Silber, in Einsekelstücken . . . ., dargeliehen von Ilani-iddinu, Sohn des Arab, an Ikiša, Sohn des Iddina-Nabu, Sohns des Egibi, und seine Frau Bau-bel-biti, Tochter des Nabu-balaṭsu-ikbi, Sohns des Bariḫ. Taslimu, ihre Sklavin, dient dem Ilani-iddinu als Pfand. Lohn für die Sklavin und Verzinsung des Geldes giebts nicht. Ilani-iddinu . . . . Ein anderer Gläubiger hat über sie keine Macht, bis Ilani-iddinu das Geld im Betrag von 1 1/3 Mine wiederhat. Geht Taslimu anderswohin, so haben sie pro Tag 1/2 (Scheffel?) Gerste(?) als Leistung der Sklavin zu zahlen. Einer haftet für den andern, dass er das Gelddarlehen im Betrag von 1 1/3 Mine zurückerstatten wird.

PS. Ikiša und Bau-bel-biti haben die *muzibtu* der Taslimu, ihrer Sklavin, gedeckt(?).

Bemerkungen:

Bescheinigung eines Darlehens von Geld. Verpfändung einer Sklavin, deren unentgeltliche Arbeit die Verzinsung des Geldes ersetzt.

Z. 1. *pit-ḳa*, von *patâḳu* bilden, schaffen. Das Wort findet sich am häufigsten in diesem Ausdruck hier: *x manê kaspi ša ina 1 šiḳlu pit-ḳa* (153, 7. 161, 1. *pit-ḳu*: 116, 1 vgl. IV. 60, 1. 114, 1. 275, 1. III. 27, 1. Evilm. 8, 7. 12, 1), ferner in der Verbindung: *pit-ḳa kaspu* (161, 1. Nerigl. 5, 1. 38, 1. 72, 4). Die Bed. scheint etwas wie „prägen, Prägung" („geprägtes Silber") zu sein, und unser Ausdruck hier scheint sagen zu wollen: „so und so viel Silber, welches in Einsekelstücken geprägt ist." Dies wird deshalb wohl hinzugefügt, um darauf hinzuweisen, dass das Geld in der nämlichen Sorte auch wieder zurückgegeben werden soll (s. III. 242, 7: *ina Sîmânu kaspa ša ina 1 šiḳlu pit-ḳa i-nam-din*; Nerigl. 72, 5: *arḫu pit-ḳa kaspa idi bîti a-na N.N. i-nam-din*). Dann kommt aber *pit-ḳa* auch noch in einer andern Verbindung vor, wo es diese Bed nicht haben kann; z. B. 374, 5: *3 gur AŠ ki-me šaṭ-ru, 1 gur* 𒀀 *PA ki-me pit-ḳa* (vgl. IV. 316, 2).

Z. 2. *nu-uḫ-ḫu-tu* findet sich immer nur hinter der Bemerkung *ša ina 1 šiḳlu pit-ḳa* (116, 2. 153, 7. IV. 275, 2 Appendix zu Str. VI. B: 5, 1. 3. 7). Da *naḫtu* (syn. *nipṣu*) gemäss II R 37 ein „kleiner Vogel, Kücken" ist, so darf hieraus viell. für den Namen נחת die Bed. „klein sein", II 1 „verkleinern, in kleine Stücke zerlegen" geschlossen werden. Dann gäbe erst dieser Zusatz *nu-uḫ-ḫu-tu* (der sich nie selbständig findet) dem vorangehenden Ausdruck *ina 1 šiḳlu pit-ḳa* die Bed. „geprägt" (PEISER, KA 115: gemünzt), wobei ja übrigens nicht gleich an vollständige Münzen mit Bildniss u. s. w. gedacht zu werden braucht, sondern nur an eine gewisse Form und Kennzeichnung derselben. Doch ist Weiteres noch abzuwarten.

Z. 6. Hier wird eine Sklavin als Pfand gegeben, aber mit dem Bemerken, dass einerseits der Gläubiger für die Benutzung derselben keinen Arbeitslohn an die Schuldner, andrerseits aber auch die Schuldner keine Zinsen zu zahlen brauchen: die unentgeltliche Arbeit des Sklaven deckt die Zinsen (HWB 304). Doch nicht in allen Fällen ist es so, wie hier; so müssen z. B. nach 195 trotzdem die vollen Zinsen gezahlt werden. Wieder in anderen Fällen wird durch die unentgeltliche Arbeit des Sklaven nur ein Theil der Zinsen gedeckt. So wird in 379 ein Kapital von 1 $^1/_3$ Silbermine verliehen, ein Sklave ist das Pfand für 1 Mine (*ku-um 1 manê kaspi maš-ka-nu*), und die noch übrige $^1/_3$ Mine wird wie gewöhnlich zu 20 % verzinst. Ähnlich heisst es 428, 4 ff.: *Nabû-rêmu-šú-kun gallu-šu-nu ku-um*(?) *1 manê 10 šiḳil kaspi maš-ka-nu. i-di amêlu-tú ia-a-nu ù ḫubullu kaspi ia-a-nu. amêlrâšu-ú ša-nam-ma ina muḫ-ḫi ul i-šal-laṭ a-di eli ša Nabû-tab-ni-uṣur kaspa-šu i-šal-li-mu ù ša kaspi a-a' 10 šiḳlu ul-tu ûmu 1. ša Ṭêbêtu ša arḫu ina eli ma-ni-e 1 šiḳil kaspi ḫubullu-šu ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi.* Die Zinsen von 1 Mine 10 Sekel gelten gedeckt durch die Arbeit des Sklaven, und nur noch 10 Sekel tragen Zinsen.

Z. 12. Hier ist noch eine Klausel gemacht für den Fall, dass die als Pfand gegebene Sklavin dem Gläubiger entläuft; in diesem Fall haben nämlich die Schuldner täglich einen halben Scheffel (? doch wohl nicht *gur* zu ergänzen wie 17, 1) *ŠE.BAR* an den Gläubiger zu liefern, als den Wert der täglichen Arbeit eines Sklaven.

Z. 25. *mu-zib/p-tum* oder *mu-ṣib/p-tum* ist Feminin des Part. II 1 von einem Stamm זוב oder צוב. Es steht 379, 14 und 428, 11 ähnlich wie hier, im Zusammenhang mit Sklaven, die als Pfand gegeben werden. Ähnlich steht es IV. 325, 9 und 64, 8 bei Sklaven, die von ihrem Herrn zur Erlernung eines bestimmten Geschäfts auf längere Zeit zu einem Lehrmeister gegeben werden. Solchen Sklaven muss der Schuldner, der sie als Pfand, bez. der Herr, der sie in die Lehre giebt, die *muzîbtum* mitgeben (*katâmu* oder *nadânu*). Dies scheint demnach ihr Handwerkszeug oder ihre Kleidung oder sonst dergleichen zu bezeichnen.

7) Nr. 305 (16 Z.): Babel, 30/I VI Kamb.

1/2 manê 2 šiḳil kaspi 10 gur šamaššammu ša I-N-E ina eli Minu-ú-Bêl-iti-nu a/š Nabû-bân-aḫu m. E-gi-bi. ša kaspi A.AN 1/2 manê 2 šiḳil kaspi ša arḫi ina eli ma-ni-e 1 šiḳil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi. ina Tišrîtu šamaššammu 10 gur i-nam-din.

8 *amêlmu-kin-nu Kal-ba-a m/š Ṣil-la-a mNa-ba-a-a, Nabû-šum-iddina a/š Ardi-Bêl a. E-gi-bi, Ki-na-a a/š Nûr-e-a a. Ir-a-ni Iḳî-ša-Marduk dúp-sar m/š Apla-a a. Bêl-e-ṭé-ru.*

18b *Bâbilu Nîsannu ûmu 30. šattu VI.*[2] *Kam-bu-zi-ia šar Bâbili šar mâtâte.*

1) *DA.* 2) Determ. *kam.*

Übersetzung:

$^1/_2$ Mine 2 Sekel Silber, 10 *Gur* Sesam, Forderung des I-N-E an Minu-Bel-iti-nu, Sohn des Nabu-ban-aḫu, Sohns des Egibi. Was das Geld im Betrag von $^1/_2$ Mine 2 Sekel Silber betrifft, so wächst monatlich zu 1 Mine 1 Sekel Silber ihn belastend hinzu. Im Tišri soll er die 10 *Gur* Sesam abliefern.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Geld und Sesam. Das Geld ist mit 20 % zu verzinsen, der Sesam im Tišri abzuliefern.

8) Nr. 409 (23 Z.): Šaḫrin, 23/I VIII Kamb.

12 šiḳil kaspi 6 gur 𒐊 *PA ŠE.BAR ša* [ilu]*Daian-bêl-uṣur gallu ša I-E ina muḫ-ḫi Id-di-nu-nu u Nabû-na-ṣir aplê ša Nabû-mudammi-iḳ. ina Nîsannu ša šattu IX. kaspa A.AN 12 šiḳlu ina ḳaḳḳadi-šu i-nam-din-nu-u'. ina Aaru ŠE.BAR A.AN 6 gur* 𒐊 *PA ga-mir-tum ina muḫ-ḫi 1-it minû-ti ina ma-ši-ḫu ša I ina bîti I i-nam-din-nu-u'. 1-en pu-ut 2-i na-šú-u ša kir-bi [i-nam-din?]-nu pi-i šaḫ-pu maš-ka-nu ša* [ilu] *Daian-bêl-uṣur.* [amêl]*râšu-ú ša-nam-ma ina muḫ-ḫi ul i-šal-laṭ a-di muḫ-ḫi ša* [ilu]*Daian-bêl-uṣur* [amêl]*râšu-ú-šu in-ni-ṭi-ir.*

15 [amêl]*mu-kin-nu Ri-mut-bâbu a/š Nabû-aḫê*[1]*-bulliṭ a. Mu-še-zib, Šamaš-erba a/š Balâṭu, Apla-a a/š Gi-mil-lu,* [amêl]*dupsar Bêl-ibni a/š Nêrgal-zêr-ibni a.* [amêl]*šangû* [ilu]*Na-na-a.*

19b [âl]*Ša-ḫi-ri-in Nîsannu ûmu 23. šattu VIII. Kám-bu-zi-iá*[2] *šar Bâbili u mâtâte.*

22 *Iḳî-ša*[3] *a-na Mu-še-zib-Nabû* [amêl]*ṣâb šarri šú-bu-lu.*

1) *BAB*[me]. 2) ohne *m*. 3) ohne *m*.

Übersetzung:

12 Sekel Silber, 6 *Gur* 𒐊 *Pa* Gerste(?), Forderung des Daian-bel-uṣur, des Sklaven des I-E, an Iddinunu und Nabu-naṣir, die Söhne des Nabu-mudammik. Im Nisan des 9. Jahres sollen sie das Geld im Betrag von 12 Sekel in seiner Kapitalsumme bezahlen. Im Ijjar sollen sie die ganze Gerste im Betrag von 6 *Gur* 𒐊 *Pa* auf Einen Posten im Maasse des I im Hause des I abliefern. Einer haftet für den andern, dass sie das Darlehen zurückgeben(?) werden. Der ..... gilt dem Daian-bel-uṣur als Pfand. Ein anderer Gläubiger hat

darüber keine Macht, bis dass Daian-bel-uṣur, sein (besser: ihr) Gläubiger, befriedigt worden ist.

PS. Ikiša ist dem kgl. Soldaten Mušezib-Nabu ausgeliefert worden.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Geld und Gerste. Das Geld soll am ersten Nisan des kommenden Jahres unverzinst zurückgezahlt, die Gerste im Ijjar (wohl ebenfalls des kommenden Jahres) zurückgegeben werden. Verpfändung eines .....

Z. 5. *ina ḳaḳḳadišu* steht meist, wie hier, als ein Zusatz zur näheren Bestimmung der Rücklieferung des Geldes (45, 5. 161, 6. 195, 5. 310, 4. 348, 8. IV. 15, 5. 37, 5. 141, 5. 334, 6). In dieser Verbindung bedeutet *ḳaḳḳadu* „Betrag, Summe, Gesamtsumme“, entsprechend dem hebr. ראשׁ z. B. Lev. 5, 24: ושׁלם אתו בראשׁו וחמשׁתיו יסף עליו (TALLQVIST). Seltener findet es sich in dieser Bed. auch bei etwas anderem als Geld, z. B. bei Datteln (26, 7): *847 gur suluppu ḳaḳḳadu imittum*, auch bei *ŠE.BAR* (III. 118, 5. 205, 3. IV. 239, 4). Bei Getreide und Datteln steht dagegen gewöhnlich ein anderer Ausdruck, nämlich *ga-mir-tum* (Z. 7. 292, 6. Nerigl. 67, 5), *ga-mir-ti* (218, 8. III. 244, 6) oder *gam-ru-tu* (54, 10. 322, 7. Nerigl. 21, 6. 22, 6).

Z. 8. Ausser der Bestimmung, dass bei der Rückgabe nicht das Mass des Schuldners, sondern das des Darleihers bez. dessen Herrn das massgebende sein soll, wird auch noch festgesetzt, dass dieselbe im Hause des Itti-Marduk-balaṭu, dessen *gallu* der Darleiher ist, vor sich gehen soll.

Z. 11. *pi-i šaḫ-pu?* vgl. hierzu 257, 6. II. 103, 8. IV. 3, 1. 308, 1. Statt *šaḫ* kommt auch das Zeichen *dun*, *šul* in Betracht.

Z. 15. Ebenso wie hier ist *aḫê* BAB*me* geschrieben in den Eigennamen: *Nabû-aḫê-iddina* (257, 3. 322, 2) und *Nabû-aḫê-bulliṭ* (257, 16).

Z. 19. *âlŠa-ḫi-ri-in,* gewöhnlich *Šaḫ-ri-nu* (167. 290. 321. 339. 391. 410), dann auch *Šaḫ-ri-in* (218. 292. 322), *Ša-aḫ-ri-nu* (54. 261. 53), *Šaḫ-ri-in-nu* (104) und *Ša-ḫar-ri-nu* (54).

Z. 22f. Die Nachschrift dieser Zeile ist mir unverständlich. *šú-bu-lu* wohl Perm. III 1 von *abâlu* (יבל).

9) Nr. 164 (17 Z.): Babel, 28/3 III Kamb.

6 gur 𒁹𒁹 *PA ŠE.BAR ša iluDaian-bêl-uṣur gallu ša I-N ina muḫ-ḫi Itti-Nabû-bălâṭu a/š Marduk-bân-zêr a. Bêl-e-ṭir*[1]. *ina Sîmâni ŠE.BAR aʾ 6 gur A.AN i-na Bâbili ina bîti I i-nam-din. e-lat ra-šú-tu maḫ-ri-tum.*

10b *amêlmu-kin-nu Bêl-uballi-iṭ a/š Šûḳa-a-a, Ri-mut a/š Na-din a. Sin-nâṣir, Itti-Nabû-bălâṭu amêldupsar a/š Marduk-na-ṣir a. Bêl-e-ṭir.*

14b *Bâbilu Sîmânu ûmu 28. šattu III.*[2] *Kám-bu-zi-ia šar Bâbili šar mâtâte.*

1) Strassm.: *e-kar*, das als *e-KAR* = *e-ṭir* (vgl. *ú-BAL* = *ú-pallik* Sanh. V 75) gefasst werden müsste; doch dürfte *kar* wohl nur ein Versehen statt *ṭir* sein. 2) Determ. *kam*.

Übersetzung:

6 *Gur* 𒐊 *Pa* Gerste(?), Forderung des Daian-bel-uṣur, Sklaven des I-N, an Itti-Nabu-balaṭu, Sohn des Marduk-ban-zer, Sohns des Bel-eṭir. Im Sivan soll er die Gerste im Betrag von 6 *Gur* in Babel im Hause des I abliefern. Unbeschadet der früheren Schuld.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Gerste. Lieferungstermin: Sivan.

Z. 2. *amêl GAL.LA* oder *gallu* ist nicht schlechtweg und überall zu identifizieren mit „Sklave". An manchen Stellen hat das Wort allerdings diese Bedeutung. Zwar wird in den Kambyses-Kontrakten bei den Sklavenverkäufen dieses Wort der Regel nach nicht gebraucht. In diesen steht vielmehr *amêlûtu*, sowohl bei Sklaven (189, 5. 290, 5. 365, 5; dagegen *gallu* III. 94, 2. 96, 2. 110, 3) wie bei Sklavinnen (307, 4. 309, 4. 362, 5, doch vgl. *f gal-lat-su* 15, 3. 143, 3. 287, 3. 334, 3. III. 97, 4). Ebenso da, wo Sklaven oder Sklavinnen der Tochter als Mitgift gegeben werden (193, 4. 214, 5. 215, 5. 216, 5). In den Fällen, wo ein Sklave oder eine Sklavin als Pfand bei Gelddarlehen dient, wird *gallu* bez. *f gal-lat-su* gebraucht: 315, 6. 379, 5. 429, 5. In diesen Fällen ist *gallu* (*kallu*) und *gallatu* also ein Sklave, der absolutes Eigenthum seines Herrn ist, mit welchem dieser schalten und walten kann nach seinem Gutdünken (*ina ḫud libbi*).

Doch nicht überall, wo wir *gallu*, desgleichen *amêl MU* lesen, ist ein solcher Sklave gemeint; vielmehr werden einem solchen *gallu* in verschiedenen Texten bedeutende rechtliche Zugeständnisse gemacht, welche deutlich zeigen, dass er nicht in einem solchen Sklavenverhältniss zu seinem Herrn steht. So kann der *gallu* Pfänder annehmen (54, 4—6); er quittiert über empfangene Rechnungen (257, 10—12); er kann selbst Geschäfte machen, z. B. mit Zwiebeln (167), mit Getreide und Zwiebeln (164. 391. 409), sogar mit Geld (161. 343). Sehr interessant ist auch der III. 17 mitgetheilte Fall, dass ein Herr seinem *gallu* ein Darlehen giebt, und zwar ein sehr hohes (833,50 M.): *14⅔ manê 9 šikil kaspi ša Marduk-na-ṣir-ap-lu m. š. Itti-Marduk-bălâṭu a. E-gi-bi ina muḫ-ḫi Nabû-a-a-lu gallu ša Marduk-na-ṣir-áplu.* Dies Alles zeigt, dass die Stellung eines *gallu* nicht so absolut abhängig, dass er nicht Sklave, sondern wohl ein freier Angestellter im Dienst oder Geschäft seines Herrn war, dem eine weit ausgedehnte Vollmacht

zu Gebote stand (Prokura?), und der seine Dienste ganz dem Hause seines Herrn, seines Prinzipals, widmete. Es ist gleichwohl selbstverständlich, dass er nicht ganz unabhängig war. Die Rechnungen zieht er ein im Auftrage seines Herrn (*ina našpartum* 127, 5); das Geld, das er verliehen, muss an seinen Herrn (343, 7), das Getreide und die Zwiebeln, mit denen er Geschäfte gemacht hat, müssen, wie in unserer Urkunde, in das Haus seines Herrn zurückgeliefert werden (391, 6. 409, 8), während der *gallu* auch hier das eventuelle Pfand selbst erhält (409, 12). Es muss zwischen dem *gallu* und seinem Herrn ein solches Verhältniss bestanden haben, wie zwischen dem Geschäftsbevollmächtigten und dem Geschäftsinhaber. So finden wir denn in unsern Kontrakten mehrere solcher Geschäftsbevollmächtigter bei dem grossen babylonischen Handelshaus des Itti-Marduk-balaṭu, nämlich Nergal-reṣua (43. 161), Daian-bêl-uṣur (257. 391. 409) und Bêl-*TUM*-ia (?) (343, 1); ferner einen andern Nergal-reṣua als *gallu* des Iddina-Marduk (54. 86. 127. 162).

Eine ähnliche Stellung scheint die gewesen zu sein, welche die Angestellten, Gehülfen oder *amêl MU pl* des Takiš-Gula und Bel-rimanni hatten. Diese beiden Männer müssen Tempelvorsteher gewesen sein, denn an all den vielen Stellen werden sie nur in Verbindung mit Opfer und Tempelabgaben genannt: an sie wird das Opfer von den einzelnen Leuten abgeliefert. Zugleich mit ihnen und auch an ihrer Statt wird es an die *amêl MU pl* oder Tempeldiener gegeben. So heisst es z. B. 113: *4 ma-ši-ḫi mahrû-tum*, 42......, *napḫar 46 ma-ši-ḫi sat-tuk ša Abu a-na Ta-ḳiš-ilu Gu-la u amêl MU pl iddi-na* (vgl. 200. 210. 242. 274. 281. 282. 291. 324. 353. 358. 359), und dann 62: *20 ma-ši-hi ša sat-tuk suluppu ma-ak-ka-su ina sat-tuk ša Tišrîtu ana Ba-zu-zu gallu ša Ta-ḳiš-ilu Gu-la iddi-na*. Hier hat also der *gallu* das nämliche Recht, wie der, in dessen Diensten er steht, und dessen Stellvertreter er eventuell ist. Für den Wechsel von *amêl MU* und *gallu* beachte auch den Wechsel von *f Taslimu f MU-šú* 315, 26 und *f Taslimu f gal-lat-su-nu* ibid. Z. 6 (s. unsere Nr. 6).

Jedenfalls ist in diesen beiden Fällen der *gallu* eines Kaufhauses und der *gallu* im Tempeldienst wohl zu unterscheiden von dem „Sklaven".

Z. 6. *ŠE.BAR a' 6 gurru A.AN*; hier sind zwei der Bezeichnungen für „im Betrag von" zu gleicher Zeit angewandt.

10) Nr. 319 (16 Z.): Babel, 28/6 VI Kamb.

16 gur 1 PI suluppu imittu ša I-N-E ina muḫ-ḫi Bêl-šu-nu a' š Bêl-iddîna a. amêl agru[1]. *ina Araḫsamnu suluppu a' 16 gur 1 PI ina muḫ-ḫi 1-it minû-tum it-ti 1 gur tu-ḫal-la man-ga-ga gi-pu-ú 2*(?) *da-ri-ku i-nam-din.*

9 *amêl mu-kin-nu Bêl-iddîna a|š Bêl-aḫê-bul-liṭ a. Da-'i-ḳu, Bêl-iddîna a|š Kudurru*[2] *a. Bêl-e-ṭir, Nêrgal-iddîna amêl dupsar a|š Šú-la-a a. Bêl-e-ṭir.*

18b *Bâbilu Ulûlu ûmu 28. šáttu VI. Kám-bu-zi-iá šàr Bâbîli šàr mâtâte.*

1) *KU.GÁ.* 2) *ŠA.DU.*

Übersetzung:

16 *Gur* 1 *Pi* Datteln Pachtsteuer, Forderung des I-N-E an Bel-šunu, Sohn des Bel-iddina, Sohns eines Lohndieners. Im Marcheschvan soll er die Datteln im Betrag von 16 *Gur* 1 *Pi* auf Einen Posten nebst 1 *Gur tuḫallu, mangaga, gipû,* 2 *darîku* abliefern.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Datteln. Lieferungstermin: Marcheschvan.

Z. 1. Für *imittum* Pachtsteuer o. ä. (Ideogr. *ZAG.LU*) s. die „Vorbemerkungen".

Z. 5. Wo immer es sich in den Kontrakten um Ablieferung von Datteln handelt, ist der Marcheschvan (Oktober—November) der hierfür übliche Termin. Noch bestimmter heisst es 325, 5: *ina ki-it* (am Ende) *ša Araḫsamna .... i-nam-din.* An Ausnahmen sind innerhalb der Kambyses-Texte nur drei zu verzeichnen: 322 (Tischri), 335 (Adar), 410 (Tammuz).

Z. 8. *da-ri-ku.* Dieses Substantiv findet sich (auch bei Nebuk. und Kyr.) nur in solchen Urkunden, welche von Datteln handeln, und zwar immer in derselben Verbindung, nämlich als letztes Glied dessen, was ausser den Datteln an den Eigenthümer des Feldes erstattet werden soll. In der Regel steht vor *dariku* (*darîku*) ein Zahlwort, das aber nur in wenigen Fällen deutlich erkennbar ist, z. B.: *1 da-ri-ku i-nam-din* (280, 8); *2 da-ri-ku i-nam-din* (56, 10. 122, 7. 325, 8. 320, 6); *3 da-ri-ku i-nam-din-nu-u'* (2, 12). Einen Schritt näher zur Erkennung der Bed. dieses Wortes bringen die beiden Stellen 174, 9 und 179, 10, an welchen vor *darîku* das Zeichen *DUK* steht, das bekannte Ideogr. für *karpatu* Topf (174, 9, enthält eine kleine Ungenauigkeit in der Schreibung des betr. Zeichens; vgl. auch noch IV. 123, 9. 316, 10).

i-nam-din, in den Kambyses-Texten über 50mal. Andere Schreibungen sind: *i-nam-di-in* (120, 17), *i-nam-di-ni-ma* (43, 15), *i-na-ad-din* (310, 5), *ina-ad-din* (388, 12). Fem. 3. Sing.: *ta-nam-din* (273, 12. 330, 12). 1. Sing.: *a-nam-din* (408, 6). 3. Plur.: *i-nam-din-nu* (240, 8), häufiger *i-nam-din-u'* (3, 8. 81, 9) oder *i-nam-din-nu-u'* (2, 12. 56, 7. 10. 315, 14. 322, 10. 409, 5. 9. III. 103, 6). Fem. 3. Plur.: *ta-nam-din-nu* (Nerigl. 59, 15).

11) Nr. 56 (17 Z.): Nâr-Bânîtum, 6/6 I Kamb.

34 gur suluppu imittu eḳlu ša Šú-la-a a/š Gi-mil-lu a. Epi-eš-ilu ina eli Ḳud-da-a a/š Nabû-erba a. amêl*ŠÚ.ḪA u Ba-zu-zu a/š Nabû-na-ṣir. Araḫsamnu ina ḫa-ṣa-ri ina ma-ši-ḫu ša 1 PI ina eli 1-it mi-nûti i-nam-din-nu-u' it-ti 1 gur tu-ḫal-lu gi-pu-u man-ga-ga bil-tum ša ḫu-ṣa-bi ù 2 da-ri-ku i-nam-din-nu-u'.*

11 amêl*mu-kin-nu Nabû-êṭi-ir a/š Ina-Ê-sag-gíl-ukîn-aplu a. Šag-gíl-a-a, Bêl-kâṣir a/š* ilu*Ê-a-iddîna a. Sin-ša-du-nu,* amêl*dúp-sar Nabû-aḫê-bul-liṭ a/š* ilu*Bâbu-iddîna a. Mu-še-zib.*

15 b *Nâr-*ilu*Bânî-tum Ulûlu ûmu 6. šáttu I. Kám-bu-zi-iá šàr Bâbîli u mâtâte.*

17 b *ši-sin-nu ut e-ṭir-ru-u'.*

Übersetzung:

34 *Gur* Datteln Feldpachtsteuer, Forderung des Šula, Sohns des Gimillu, Sohns des Epeš-ilu, an Kudda, Sohn des Nabu-erba, Sohns eines Fischers, und Bazuzu, Sohn des Nabu-naṣir. Im Marcheschvan sollen sie (sie) im . . . in *Pi*-Maassen auf Einen Posten abliefern, nebst 1 *Gur tuḫallu, gipû, mangaga,* einer *biltu* von *ḫuṣâb* und 2 *darîku.*

PS. Dattelzweige sollen sie nicht erstatten.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Datteln. Lieferungstermin: Marcheschvan.

Z. 4. amêl*ŠÚ.ḪA* (55, 4. 117, 6. 213, 7. 218, 16. 240, 5. 285, 15. 309, 16. 317, 16. III. 102, 14. 166, 19. 246, 19. 273, 9. 344, 13 u. s. w. IV. 83, 12. 171, 9. 196, 8. 334, 8. 345, 43) ist wahrscheinlich Ideogr. für *ba-i-ru* Fischer; vgl. III. 163, 13: *ba-i-ri.* Dazu passt auch die Angabe K. 242 Col. I 24, dass ein Netz aus Binsen oder Schilf, mit Namen *sannu,* das Netz (*še-e-tum*) des amêl*ŠÚ.ḪA* sei.

Z. 6. *ḫa-ṣa-ri.* Die Wortverbindung *ina ḫaṣari* findet sich in unsern Kontrakten 10 mal, immer da, wo es sich um Ablieferung von Datteln handelt (vgl. IV. 91, 5. 316, 6). Gemäss HWB 288b bedeutet es vielleicht den Ort der Palmenpflanzung, wo die frisch gepflückten Datteln gesammelt wurden.

Z. 7. *ina ma-ši-ḫi ša 1 PI* (174, 7. 179, 6. 325, 6. Nerigl. 21, 8. 54, 12. IV. 91, 5. 316, 6) sollen die Datteln abgeliefert werden. Es soll damit gesagt sein, dass zum Abmessen der abzuliefernden Datteln ein Maass dienen soll von dem Inhalt eines *Pi*; an andern Stellen wird das Maass einer bestimmten Person dazu ausersehen, z. B. 54, 11: *ina ma-ši-ḫi ša Nêrgal-re-ṣu-ú-a,* 317, 6. 322, 8. 409, 8: *ina ma-ši-ḫi ša Itti-Marduk-bălâṭu,* III. 347, 8. 424, 7: *ina ma-ši-ḫu ša šarri.*

Z. 9. *ḫu-ṣa-bi*, immer nur in dieser Verbindung *biltum ša ḫuṣâbi*, wird ebenfalls einen bestimmten Theil der Dattelpalme bezeichnen (vgl. HWB 287[b]). Vgl. IV. 60, 8: *30 biltum ša ḫuṣâbi.*

Z. 15. *[ilu]Bâbu-iddina.* *[ilu]Bâbu* ist eine der jüngeren Zeit angehörige Schreibung des Namens der Göttin Bau; vgl. 315, 4: *[f] [ilu]Bâbu-bêl-bîti*, dagegen 120, 5: *[f] [ilu]Ba-ú-bêl-bîti.*

Z. 17. *ši-sin-nu*, sonst meist *šis-sin-nu* (55, 8. 108, 11. 142, 11. 174, 11. 325, 9), vergleicht sich dem hebr. סנסנים. Es findet sich in unsern Kontrakten immer in ähnlicher Verbindung, wie hier (*ul e-ṭir* 55, 8. 174, 11. 325, 9, *i-na-aš-šú-ú* 142, 11).

e-ṭir-ru-u' Prs. I 1 von *eṭêru.*

Datiert ist die Urkunde aus *Nâr-Bânîtum.* Ebendorther stammt auch die andere Urkunde Nr. 55, welche ebenfalls auf Dattellieferung Bezug hat. In letzterer findet sich (Z. 14) noch der Zusatz: *ša ḫarrân Kiš[ki]*, „welches am Wege von Kiš liegt". Da dieses Kiš, aus welchem auch die beiden Texte III. 346 und 423 stammen (vgl. Sanh. I 21), nur wenig von Babel entfernt und ebenfalls an einem Fluss oder Kanal lag (III. 330, 2: *eli nâri Kiš[ki]*), muss auch der hier genannte Ort in der näheren Umgegend von Babel an einem der Kanäle gelegen haben.

Was endlich den Dattelhandel im Allgemeinen betrifft, so muss dieser zur Zeit des Kambyses ein Hauptzweig des babylonischen Handels gewesen sein, mehr als der mit Getreide, Vieh und Sklaven. Denn nächst den Kontrakten, die von Geldgeschäften handeln, sind uns von diesem Handelszweig die meisten Urkunden, ca. 20, erhalten, abgesehen von denjenigen, in welchen ausser von Datteln noch von etwas anderm die Rede ist, z. B. Getreide, Zwiebeln oder Geld. Das grösste Handelshaus in diesem Artikel ist unstreitig das des vielgenannten I-N-E. Von allen Urkunden dieser Art lauten zwölf auf den Namen I-N-E, zwei (53. 54) auf den Namen Nergal-ibni, Sohn des Nadin, die übrigen auf andere Personen.

12) Nr. 153 (16 Z.): Babel, 27/I III Kamb.

4 manê 9 šiḳil kaspi ši-i-mi nar-ma(?)-ku ša siparri u gu-ul-la-tum ša siparri ša Aḫê-iddîna-Marduk m/š Marduk-ša-kin-šùm m. E-ṭé-ru ina muḫ-ḫi I-N-E. ki-i ûmu 29. ú-di-e I a-na Aḫê-iddîna-Marduk la ut-tir-ra-am-ma la id-dan-nu kaspa A. AN 4 manê 9 šiḳil kaspi ša ina 1 šiḳlu pit-ḳa nu-uḫ-ḫu-tú .... Aaru I a-na Aḫê-iddîna-Marduk i-nam-din.

11 *[amêl]mu-kin-nu Mu-še-zib-Marduk m/š Iddîna-aḫu m. Mu-kal-lim, [amêl]dupsar Mu-še-zib-Marduk m/š Nabû-nâṣir m. [amêl]šángû Bêl.*

14b *Bâbilu Nîsannu ûmu 27. šáttu III. Kám-bu-zi-iá šar mâtâte.*

Übersetzung:

4 Minen 9 Sekel Silber, der Preis eines kupfernen Spendekrugs und einer kupfernen Schale(?), Forderung des Aḫe-iddina-Marduk, Sohns des Marduk-šakin-šum, Sohns des Eṭeru, an I-N-E. Wenn am 29. I die Geräthe dem Aḫe-iddina-Marduk nicht zurückbringt und giebt, so soll I das Geld im Betrag von 4 Minen 9 Sekel Silber, in 1 Sekelstücken ..., am ? Ijjar dem Aḫe-iddina-Marduk bezahlen.

Bemerkungen:

Bescheinigung einer Forderung, bestehend in Zurückgabe zweier auf einen Tag geliehener kupferner Geräthe oder in Bezahlung ihres Preises.

Z. 2. *gu-ul-la-tum*, vgl. hebr. גֻּלָּה.

Z. 5. *ú-di-e* „Geräthe", nämlich die beiden angeführten Kupfergeräthe. Ausser an dieser Stelle und 330, 1. 9. 366, 3 steht das Wort sonst stets in der Verbindung *ú-di-e bîti* und zwar meist in Heirathsverträgen bei Anführung der Mitgift des Mädchens (193, 5. 214, 5. 215, 5. 216, 5).

Z. 12. Dass der Name *ᵐMU.ŠEŠ* (auch 110, 17) nicht *Šùm-uṣur*, sondern *Iddĭna-aḫu* zu lesen ist, beweist die Schreibung: *ᵐSE-na-aḫu* 362, 1. 120, 21.

13) Nr. 330 (21 Z.): Chursagkalama, **¹¹/₉ VI Kamb.**
14) Nr. 331 (20 Z.): Chursagkalama, **¹¹/₉ VI Kamb.**

Ú-di-e ša Marduk-ša-ba-an-ni a-na ᶠ ⁱˢ Ḫu-un-na-tum ᶠgal-lat ša Itti-Marduk-bălâṭu i-nam-din: 5 iršu 10 kussû 3 paššûru[1] *1 in-gu-ri-nu 3 si-ir-pu 1-en mar-ri [parzilli] 1 zir-mu-ú 1-it nam-zi-tum 1-en kan-kan-nu 1 mu-šaḫ-ḫi-nu 1-it ⁱˢ šid-da-tum 1 maš-ša-nu 1 a-ra-an-nu ḳanu-ú šú-kul-la-a-na(?). mimmu-šu-nu it-ti a-ḫa-meš ia-a-nu, a-na eli a-ḫa-meš ul i-tur-ru-nu. ú-di-e ša ᶠ ⁱˢ Ḫu-un-na-tum a-di kît*[2] *Šabâṭu Marduk-ša-ba-an-ni ul-še-uṣ-ṣu, i-di bîti ᶠ ⁱˢ Ḫu-un-na-tum ul-tu ram-ni-šu ta-nam-din.*

¹³ *ᵃᵐᵉˡmu-kin-nu Ri-mut a/š Apla-a a. Ardi-Nêrgal*[3]*, Bêl-aplu-iddĭna a/š Ri-mut a. paḫaru, Tu-kul-tú-Marduk a/š Iddĭna-Nabû a. ᵃᵐᵉˡšangû parakki, u ᵃᵐᵉˡdupsar Kal-ba-a a/š Ṣil-la-a a. Na-ba-a.*

¹⁷ᵇ *Ḫur-sag-kalam-maᵏⁱ Kislimu ûmu 11. šăttu VI. Kám-bu-zi-ia šàr Bâbili šàr mâtâte.*

¹⁹ᵇ *ú-an-tim ša ᶠLil-li-ka-nu Marduk-ša-ba-an-ni a-na ᶠ ⁱˢḪu-un-na-tum i-nam-din.*

1) Zeichen Sb 269 mit Determ. *iṣ*. 2) *TIL.* 3) geschr. *ilu U+AD.AZAG.*

---

1 manê kaspi šîm 50 dan-nu šikaru ṭâbu a-di ḫaṣ-bat-tum, ²/₃ manê kaspi šîm 60[1] *gur suluppu, ¹/₃ manê 2 šiḳil kaspi šîm 2 mu-šaḫ-ḫi-*

na-nu siparri ša 7½ manê šú-kúl-ta-šu-nu, 7-ta tik-zi siparri ù 3 ba-ṭu-ú siparri ù 4 gur ?-sar-ia ša ina bîti šak-nu-ù: napḫăr 2 manê 2 šiḳil kaspi ša I-N-E [i-na eli?] f is Ḫu-un-na-tum f gal-lat ša I. [ultu?] kît[2] *ša Ṭêbêtu ḫubullu ta-nam-din. [e-lat 5?] iršu 10 kussû [1 mu-šaḫ-] ḫi-nu 1-it is šid-da-tum 1 in-gu-ri-nu 3 si-ra-pu 1 mar-ri parzilli 1 zir-mu-ú 2 nam-za-a-tum 1-en nam-ḫa*[3]*-ri 1-en si(?) kan-kan-na ša nam-za-a-tú 2 maš-ša-na-nu.*

Folgen die Zeugennamen und die Datierung, völlig gleichlautend mit Nr. 330, Z. 13—19a. Nur statt *Tu-kul-tú-Marduk* ist *Tu-kul-tum-Marduk* geschrieben.

1) *KU.* 2) *TIL.* 3) so wird statt *za* zu vermuthen sein.

Übersetzung:

Hausgeräthe, welche Marduk-šabanni der Ḫunnatu, Magd des Itti-Marduk-balâṭu, zu geben hat: 5 Polster, 10 Stühle, 3 Schalen, 1 *ingurînu*, 3 Scheren, 1 eiserne Schaufel, 1 *zirmû*, 1 *namzîtu*-Gefäss, 1 *kankannu*, 1 *mušaḫḫinu*, 1 Lade(?), 1 *maššânu*, 1 *arannu*, . . .-Rohr. Irgend etwas haben sie nicht mit einander zu thun, sollen nicht gegen einander sich kehren. Die Hausgeräthe der Ḫunnatu soll bis Ende Schebat Marduk-šabanni . . ., die Hausmiethe soll Ḫunnatu von sich selbst aus bezahlen.

PS. Den Schuldschein der Lillikanu soll Marduk-šabanni der Ḫunnatu geben.

---

1 Mine Silber, der Preis von 50 Fass guten Dattelwein nebst Thongefäss, ⅔ Mine Silber, der Preis von 60 *Gur* Datteln, ⅓ Mine 2 Sekel Silber, der Preis von 2 kupfernen, 7½ Minen schweren *mušaḫḫin*, von 7 kupfernen *tikzi* und 3 kupfernen *baṭû* und 4 *Gur* ... *saria*, welche in das Haus gethan worden sind — in Summa 2 Minen 2 Sekel Silber, Forderung des I-N-E an Ḫunnatu, die Magd des I. Von(?) Ende Tebet an soll sie Zinsen zahlen. Ausser 5 Polstern, 10 Stühlen, 1 *mušaḫḫin*, 1 Lade(?), 1 *ingurînu*, 3 Scheren, 1 eisernen Schaufel, 1 *zirmû*, 2 *namzîtu*, 1 *namḫar*, 1 *kankanna ša namzâtu*, 2 *maššânu.*

Bemerkungen:

Dass die beiden Texte Nr. 13 und 14, welche am nämlichen Ort und Tag geschrieben und von den nämlichen Zeugen beglaubigt sind, auch inhaltlich aufs Engste zusammengehören, geht daraus hervor, dass die in Nr. 14 Z. 10ff. genannten Hausgeräthe ohne Zweifel die nämlichen sind, von welchen in Nr. 13 Z. 3ff. die Rede ist (Näheres s. unten). Jedoch ist es nicht ganz klar, wie beide Urkunden inhaltlich mit einander zu kombinieren sind. Gemäss Nr. 14 (d. i. V. 331) giebt Itti-Marduk-balaṭu am 11. Kislev des VI. Jahrs des Kambyses seiner Sklavin Ḫunnatu eine Summe von 2 Minen 2 Sekel Silber, damit sie

dafür 50 Fass guten Dattelwein, 60 *Gur* Datteln sowie 2 kupferne *mušaḫḫinu* und andere Geräthe oder Gefässe beschaffe, „abgesehen von" (*elat*) einer Menge anderer Hausgeräthe (Polster, Stühle u. s. w.), welche ihr gemäss Nr. 13 Marduk-šabanni liefern soll. Das „abgesehen von" weist darauf hin, dass auch diese Hausgeräthe einen Bestandtheil dessen bildeten, was Itti-Marduk-balaṭu seiner Sklavin gegeben und von dieser zurückzufordern das Recht hat, dass also Marduk-šabanni (ebenfalls ein Sklave bez. gewesener Sklave, da der Genealogie ermangelnd?) lediglich im Auftrag des Itti-Marduk-balaṭu besagte Geräthe der Ḫunnatu giebt. Ebenhierauf führt viell. auch die Bestimmung der Z. 7f. von Nr. 13: *mimmûšunu itti aḫameš iânu*, *ana eli aḫameš ul iturrûnu*, falls diese gedeutet werden dürfen: irgend etwas haben beide mit einander nicht zu thun, gegen einander dürfen sie sich nicht wenden (nämlich klagend), d. h. weder Marduk-šabanni noch Ḫunnatu gelten als selbständige Kontrahenten, als juristische Personen, beide stehen in Abhängigkeit von Itti-Marduk-balaṭu. Verstehe ich beide Kontrakte recht, so scheint mir, dass Ḫunnatu mit Unterstützung ihres Herren Itti-Marduk-balaṭu einen Dattelweinschank etablieren, ein (besseres) *bît šikari* einrichten soll und zwar im Hause des Marduk-šabanni, welcher ihr gleichzeitig gemäss der Anordnung des Itti-Marduk-balaṭu die nöthigen Hausgeräthe zu geben hat. Die Miethe hat Ḫunnatu selbst zu bezahlen, ebenso hat sie das vorgestreckte Kapital ihres Herrn zu verzinsen. Was dagegen Marduk-šabanni mit den von ihm gelieferten Hausgeräthen „bis Ende Schebat" thun soll oder zu thun berechtigt ist, ist mir leider dunkel, da die Verbalform der Z. 10 (Nr. 13) *ul-še-uṣ-ṣu* eine sichere Erklärung nicht zuzulassen scheint.

Von den in Nr. 13 aufgezählten Hausgeräthen werden die folgenden auch in Nr. 14 genannt (theilweise in der nämlichen Reihenfolge): 10 Stühle, 1 *ingurînu*, 3 *sir(a)pu* oder Scheren, 1 eiserne Schaufel (*marri*), 1 *zirmû*, 1 *mušaḫḫinu*, 1 *šiddatum* (Lade?), und gewiss auch (mit Ergänzung) 5 Polster. Statt 1 *namzîtum* 1 *kankannu* (Nr. 13) bietet Nr. 14: 2 *namzâtum* 1 *namḫari*(?) 1 *kankanna*(?) *ša namzâtu*, und statt 1 *maššânu* 1 *arannu* in Nr. 13 heisst es in Nr. 14: 2 *maššanânu*, woraus viell. geschlossen werden darf, dass *arannu* nur eine Art *maššânu* gewesen ist. Von 3 Schalen sowie von *ḳanu-ú šú-kul-la-a-na* (Lesung und Zeichenverbindung nicht zweifellos) verlautet in Nr. 14 nichts. Trotzdem wird niemand die Identität beider Hausgeräthslisten beanstanden wollen.

Im Einzelnen sei zu den Nrr. 13 und 14 kurz Folgendes bemerkt.

Nr. 13. Z. 5. *kan-kan-nu*, vgl. HWB 589[b] sowie *iṣkan-kan-na* II. 761, 2.

Z. 8. *ana eli aḫameš ul i-tur-ru-nu.* Vgl. inhaltlich die oft vor-

kommende Redensart (s. z. B. IV. 188, 29 d. i. Nr. 30 bei DEMUTH) *ul i-tur-ru-nu aḫameš ul iraggumû?*

Nr. 14. Z. 2. *ḳaṣ-bat-tum* Thongefäss, s. HWB 287ᵇ nebst „Nachträgen" S. 724ᵇ.

Z. 15. *ilu U + AD.AZAG,* besser *ilu GIR.AZAG* (s. Sᵇ 94), höchst wahrscheinlich Nergal, s. VR 44, 55 c. d.

15) Nr. 301 (14 Z.): Babel, 3/? V Kamb.

4 šiḳil kaspi ina ḫubulli kaspi-[šu?] I-N-E ina ḳât Lu-ûṣi-ana-nûri a/š Nabû-mušêzib-napšâte a. Sin-na-ṣir ma-ḫi-ir. 1-en ta-a-an ša-ṭa-ru il-ḳu-ú.

7 *amêl mu-kin-nu La-a-ba-ši .. a/š BE-ia a. E-gi-bi, Sin-ta-ḳiš-bul-liṭ a/š Iddĭna-Nabû a. E-gi-bi, amêl dupsar Nêrgal-ina-ešê-êṭĭr a/š Eṭir-... a. E-gi-bi.*

12 *Bâbilu ... ûmu 3. šăttu V. Kám-bu-zi-ia šàr Bâbili šàr mâtâte.*

Übersetzung:

4 Sekel Silber als Zinsen seines Geldes hat I-N-E von Luṣi-ana-nuri, Sohn des Nabu-mušezib-napšate, Sohns des Sin-naṣir, empfangen. Je 1 schriftliche Urkunde haben sie bekommen.

Bemerkungen:

Quittung über erhaltene Zinsen.

Z. 3. *Lûṣi-ana-nûri* sc. *Marduk*, s. 125, 6 und 293, 11.

Z. 6. *il-ḳu-ú* von *liḳû* (לקח), wechselt ab mit dem genaueren Ifteal *il-te-ḳu-ú*; beide Formen finden sich ungefähr gleichhäufig: *il-ḳu-ú* 88, 9. 147, 17. 215, 9. 217, 8. 253, 21. 257, 13. 351, 11. IV. 140, 8. 211, 9. 245, 9. 278, 21, *il-te-ḳu-ú* 117, 21. 187, 12. 279, 11. 349, 31. 373, 17. 375, 26. 388, 14. 419, 8. IV. 149, 10. 160, 9. 242, 10. 274, 7. 338, 11.

Z. 7 ff. In der Zeugenreihe ist zu bemerken, dass jeder Zeuge als Enkel des Egibi bezeichnet wird.

16) Nr. 135 (10 Z.): 10/10 II Kamb.

16 šiḳil kaspi a-di kaspi ša šûmi immeru m...[1] *Ri-mut ina ḳât Nêrgal-ru-ṣu-ú-a ina na-aš-par-tum ša ilu Daian-bêl-uṣur ma-ḫir. Ina nazâ-zu I-ḳu-bu.*

7 *Ṭêbêtu ûmu 10. šăttu II. Ga-bu-zi-iá*[2] *šàr Bâbĭli u mâtâte.*

10 *u Ḳud-da-a.*

1) Korrektur? 2) ohne *m*.

Übersetzung:

16 Sekel Silber nebst dem Gelde für Zwiebeln und Schafe hat Rimut aus der Hand des Nergal-ruṣua infolge einer Anweisung des Daian-bel-uṣur empfangen. Im Beisein des Ikubu und Kudda.

Bemerkungen:

Quittung über erhaltene Geldbeträge.

Z. 3. *Nêrgal-ru-ṣu-ú-a* (auch 43, 5), gewöhnlich *Nêrgal-re-ṣu-ú-a* (54, 5. 86, 5. 125, 3. 127, 3. 135, 3. 161, 2. 167, 2. 253, 5).

Z. 4. *na-aš-par-tum* von *šapâru* schicken, senden. Die Bed. muss sein: im Auftrag. Es kommt stets in dieser Verbindung vor: *ina na-aš-par-tum ša N.N*, und es handelt dann eine Person, z. B. hier der *gallu*, im Namen eines andern (*na-aš-par-tum* 86, 3. 131, 4. 253, 7. IV. 149, 3. 213, 1, *na-aš-par-ti* V. 109, 3. Evilm. 9, 8, *na-aš-pa-aš-tum* V. 338, 19; irrig *na-aš-pa-par-tum* V. 127, 5).

Z. 5. *ina DU* bez. *GUB-zu*, zu lesen *ina nazâ-zu* (s. DELITZSCH in BA II 135f. auf Grund von I R 66 Col. II 16), bed. „in Gegenwart, vor, *coram*", und die mit diesem Ausdruck eingeführten Personen vertreten die sonst üblichen Zeugen (7, 5. 80, 7. 169, 4. 248, 11. 384, 14; *ina DU ša N.N* Evilm. 3, 6).

Z. 10. Diese Zeile gehört offenbar nicht hierher, sondern hinter Z. 6; weil der Schreiber sie dort vergessen hat, fügt er sie ohne weitere Bemerkung am Schluss an — eine häufig vorkommende Schreibfehlerverbesserung.

17) Nr. 370 (19 Z.): Babel, **1/3 VII Kamb.**

Ú-an-tim ša 4 1/3 manê kaspi ša a-na šú-mi ša f Ina-Ê-sag-ila-ra-mat mârat-su ša Zêri-ia a. Na-ba-a-a ina muḫ-ḫi Bêl-er-ba m/š Pir-ʾu m. Ir-a-ni ṣab-tu. ina pân I-N-E ki-i ú-tir-ri, a-na Bêl-er-ba it-ta-din.

[9] *amêl mu-kin-nu Nabû-ukîn-ap-lu m/š Nûr-e-a m. Ir-a-ni, Ardi-ia a/š Gi-mil-lu m. amêl DÌM, Nabû-iḳî-ša a/š Še-el-li-bi m. amêl abu bîti, Itti-Nabû-bălâṭu dúp-sar a/š Marduḳ-šùm-uṣur m. amêl nappaḫu.*

[15b] *Bâbilu Sîmânu ûmu 1. šăttu VII. Kám-bu-zi-iá šàr Bâbîli šàr mâtâte.*

[18] *1-en A.AN ša-ṭa-ri il-ḳu-ú.*

Übersetzung:

Schuldschein über 4 1/3 Mine Silber, ausgestellt auf den Namen der Ina-Esagila-ramat, Tochter des Zeria, Sohns des Nabaia, belastend den Bel-erba, Sohn des Pirʾu, Sohns des Iranu. Nachdem er ihn vor I-N-E beglichen(?) hat, hat dieser ihn dem Bel-erba gegeben.

PS. Je 1 schriftliche Urkunde haben sie bekommen.

Bemerkungen:

Quittung über Abtragung einer Schuld und Rückgabe des betr. Schuldscheins an den Schuldner.

Z. 8. *it-ta-din*. Die dann und wann sich aufdrängende Frage, ob *nadânu* im Ifteal „geben“ oder vielmehr „nehmen“ bedeute, ist dahin zu beantworten, dass es immer nur „geben, liefern, verkaufen“ bedeutet. Meist findet es sich bei Tempellieferungen, z. B. *a-na Êbabbara it-ta-din* (18, 2. 22, 2. 76, 3. 89, 3. 146, 3. 211, 3. IV. 122, 4). Ausserdem s. V. 415, 11; ferner III. 85, 4. IV. 32, 6. 57, 14. 247, 4 u. a. St. m.

18) Nr 231 (5 Z.): **15/2 IV Kamb.**

8 manê šipâtu ri-ḫi-it šîmi alpi-šu Bêl-id-dan-nu a. Ile'i[1]*-Marduk e-ṭir.*

[4] *Aaru ûmu 15. šăttu IV. Kám-bu-zi-ia šàr Bâbîli u mâtâte.*

1) *DA.*

Übersetzung:

8 Minen Wolle, den Rest des Preises seines Rindes, hat Bel-iddannu, Sohn des Ile'i-Marduk, erhalten.

Bemerkungen:

Dieser kurze Text ist deshalb interessant, weil er zeigt, dass die Zahlung in damaliger Zeit auch durch Tausch gegen andere Waaren geschehen konnte. Der Werth der Wolle ist weder in unserer noch in analogen Urkunden angegeben.

ri-ḫi-it (auch 253, 10), stat. cstr. von *ri-iḫ-tum* (97, 7. 182, 8. 184, 6), *ri-iḫ-tú* (235, 3) Rest. Daneben findet sich auch *ri-ḫu* (*ri-ḫi* 129, 1. 169, 3. 209, 5 u. ö., *ri-iḫ-ḫi* 144, 1) und *ri-ḫi-tú* (128, 1. 250, 4. 266, 4, *ri-ḫi-ti* 12, 3. 128, 1. 378, 3, *ri-ḫi-tum* 291, 2. 378, 3).

THESEN.

---

1) Dass die Babylonier geprägte Münzen gehabt haben, lässt sich aus den Kontrakten nicht beweisen.

2) Die in den Kontrakten häufig wiederkehrende Phrase: *ištên pût šanî našû,* deren Verständnis von grundlegender Bedeutung ist, darf nicht mit PEISER übersetzt werden: „Eine Quittung bringen beide", sondern heisst: „einer bürgt für den andern."

3) Sanherib hat auf seinem Feldzug gegen Jerusalem zweimal eine Gesandschaft an Hiskia geschickt.

VITA.

Ich, Ernst Gottfried Franz Ziemer, evang.-lutherischer Konfession, bin am 21. Juni 1872 zu Stettin geboren als Sohn des Konstrukteurs Franz Ziemer und seiner Ehefrau Anna (†) geb. Schaede. In Essen a. d. Ruhr, woselbst mein Vater seit 1873 in Diensten der Krupp'schen Gussstahlfabrik steht, besuchte ich die Elementarschule und seit 1882 das Königliche Gymnasium. Ostern 1890 bestand ich ebendort das Abiturientenexamen und widmete mich dann auf den Universitäten zu Breslau, Leipzig und Erlangen dem Studium der Theologie. Die erste Anregung zum Studium der orientalischen Sprachen erhielt ich in dem von Herrn Pastor Greve geleiteten theol. Seminar der evang.-luther. Kirche in Preussen zu Breslau und studierte schon damals unter Dr. Peiser in Breslau Assyrisch, unter Prof. Dr. Socin in Leipzig Arabisch und Aramäisch. Im April 1894 bestand ich vor dem Ober-Kirchen-Kollegium der evang.-luther. Kirche in Preussen das 1. theologische Examen und studierte dann noch drei Semester ausschliesslich orienta-

lische Sprachen an der hiesigen Universität, besonders unter den Herren Professoren Drr. Delitzsch, Fraenkel, Hillebrandt und Dr. Brockelmann. Allen genannten Herren, besonders aber Herrn Prof. Friedrich Delitzsch fühle ich mich für die vielfachen Anregungen und die mir in reichstem Masse zu Teil gewordene Förderung meiner Studien zu grösstem Danke verpflichtet.

